

Kultur

Festkonzert mit Eveline Widmer-Schlumpf

Zu ihrem zwanzigjährigen Bestehen lud die Kammerphilharmonie Graubünden am Samstagabend zum Festkonzert mit Beethovens Neunter Sinfonie ins Theater Chur. Empfangen von einem auffallend lang anhaltenden Applaus richtete Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf eine persönliche Grussadresse an das jubelnde Orchester. Am Montag noch in diplomatischer Mission in Washington, bekannte sie freimütig, «ganz klar lieber in Chur unter Ihnen zu sein». Mit Blick auf Beethovens Werk und die darin vertonte Ode von Schiller, welche die offizielle Europahymne darstellt, strich die Bundesrätin die Vielseitigkeit und die Gegensätze hervor, welche sich hier in der Musik und im Wort manifestieren. Das finale «Seid umschlungen, Millionen...» sei dabei nicht der pauschale Schmusekuss zwischen allen Menschen, sondern Ausdruck eines Verbrüderungsgedankens, welcher innerhalb der Freiheit des Einzelnen und der Völker auch deren Vielfältigkeit und Eigenheiten kenne, diese respektiere und achte.

(cha)

► «Die Neunte ...»

KONZERTKRITIK

Die Neunte zum Zwanzigsten

Die Europahymne hat endlich auch Chur erreicht. Die Kammerphilharmonie Graubünden, Solisten und der Chor cantus firmus sorgten dafür.

Von Christian Albrecht

Natürlich beschränkte sich die Aufführung im ausverkauften Theater Chur nicht bloss auf die eine Melodiephrase, die sich als Klingelton aufs Handy herunterladen lässt. Ludwig van Beethovens brillanter kompositorischer Wurf am Ende seines sinfonischen Zyklus gelangte selbstverständlich in seiner ganzen Länge zur Aufführung. So, wie dies seit der Uraufführung 1824 jährlich auch in Dutzenden von Konzerthäusern auf allen Kontinenten dieser Erde geschieht.

Keine düstere Ursuppe

Dirigenten wie Klemperer, Karajan, Furtwängler, Leibowitz, Barenboim und in jüngerer Zeit Abbado, Norrington, Harnoncourt, Gardiner, Zinman, Herreweghe oder Immerseel haben sich intensiv mit dieser Neunten Sinfonie auseinandergesetzt. Der Platz um diesen besonderen Klassik-Olymp herum ist seit langer Zeit zahlreich und erst noch äusserst



Die Kammerphilharmonie Graubünden und der Chor cantus firmus wagen sich zum Jubiläumsjahr an einen besonderen Klassiker. (Fotos Tamara Defilla)

prominent besetzt. Was hat da ein Marcus Bosch seinen Zuhörern noch Wesentliches mitzuteilen? Neues zu «erhören» gibt es da kaum mehr – wenn schon, dann können es höchstens noch Nuancen von Anderem sein. Zum Beispiel in Bezug auf die Wahl der Tempi und ihren Relationen zum Gesamt der Sätze. Oder bezogen auf die Durchhörbarkeit der Stimmen – auch während den berstenden Tutti-Stellen.

Chefdirigent Marcus Bosch schickte einen zahlenmässig

überschaubaren Orchesterapparat auf die Reise durch diese Partitur voller Ecken und Kanten, voll harter Sforzati-Schläge (Eckart Fritz lieferte dazu die gestochen grellen Paukenblitze) und nicht zu langer Legatobögen. Obwohl erst noch voll Pathos zelebriert und stürmisch gefeiert, scheinen die Zeiten der streichersämigen Altherrenriege um Karajan schon sehr weit zurückzuliegen.

Bereits die ersten Takte waren hier in Chur nicht mehr Ausdruck einer düster-ahnungsschwangeren Ursuppe wie damals, sondern ein geradezu nervöses Vorwärtsdrängen. Alles pulsierte, atmete und lebte im besten Wortsinn: entweder augenblicklich zu explodieren oder sich federnd die Motiv-Bälle zusammen mit einem schelmischen Spruch zuzuspielen.

Allerdings hielt das Orchester in diesem ersten Satz noch hinter dem Berg, folgte den Intentionen seines Leiters nur bedingt und war in hohem Mass mit sich selbst beschäftigt. Das verbesserte sich in zügig-positiver Weise in den wei-

teren Sätzen. Beflügelt von solcher Wandlung hin zum Guten, schlug Bosch im dritten Satz (Adagio/Andante) ein arg gehetztes Tempo an, welches die Schweisstropfen neben den wärmenden Theaterscheinwerfern zusätzlich auf die Stirn der Orchestermusiker trieb.

Fesselnd bis zum Schluss

Diesen offensichtlichen Fehlgriff vergessen liess indes der Finalsatz, welcher gravitatisch und machtvoll daherkam. Vom «Schreckensakkord» zu Beginn des sängerisch ausgezeichnet gestalteten Chorfinale – nebst dem stark erweiterten Chor cantus firmus sangen Eva Oltivanyi, Rilana Cadruvi, Peter Galliard und Marc-Olivier Oetterli die Solistenrollen – bis zum letzten Schlag vermochte der aufklärerische Menschheitshymnus zu fesseln.

Die Kammerphilharmonie Graubünden bot an ihrem 20. Geburtstag einen Beethoven, bei dem man sich pathetisch fühlen konnte; das Pathos aber blieb glücklicherweise leer und inhaltslos. Was bleibt, ist ein beglückendes musikalisches Erlebnis.



Grussbotschaft von Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf (r.).